

GLAUBE Aktuell

Nr. 1, 2019

GLAUBE Aktuell GLAUBE Aktuell GLAUBE Aktuell GLAUBE Aktuell GLAUBE Aktuell GLAUBE Aktuell

Editorial

Liebe Leser!

Ist Glaube an Gott heute noch aktuell? Wir leben ja in dem Zeitalter, wo die Menschen gebildet und aufgeklärt sind. Wozu denn noch Glauben? Wozu Gott?

Mit dieser Zeitung möchten wir die Aktualität des Glaubens neu hervorheben. Gemeint ist nicht irgendein Glaube, sondern der Glaube an Jesus Christus, den Sohn Gottes! Dabei geht es nicht um die einfache Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft, Kirche oder Gruppe. Glaube ist mehr! Es ist die persönliche Beziehung des Menschen zu Gott!

Nicht selten hörten Menschen aus dem Munde Jesu: „Dein Glaube hat dich gerettet!“ Das war vor mehr als 2000 Jahren. Jedoch hat der Glaube auch heute dieselbe Auswirkung – Glaube rettet! Darüber können Sie in den Artikeln und Zeugnissen der Zeitung mehr erfahren. Diese wird vom Missionswerk Friedensstimme der Vereinigung der Evangeliums-Christen-Baptistengemeinden e.V. herausgegeben. Sie dient zur Verbreitung des Evangeliums von Jesus Christus.

(Jakob Fast)



Welchen Sinn hat unser Leben?



Jeder Mensch gelangt in seinem Leben ein oder mehrere Male an einen Punkt, an dem ihm der zweifelhafte Gedanke aufkommt: „Welchen Sinn hat mein Leben?“ Eine Frage wie diese kann in verschiedenen Varianten, wie z.B. „Wozu lebe ich?“ oder einfach nur „Warum?“, aufkommen und uns mehr oder weniger intensiv beschäftigen. Besonders wenn jemanden persönliches Leid, wie schwere Krankheit, Jobverlust oder andere Schicksalsschläge treffen, werden die eigenen Ziele in Frage gestellt. Die Prioritäten werden plötzlich anders gesetzt und das bisher scheinbar Wichtige tritt in den Hintergrund.

Doch nicht nur Leidende überkommt die Sinnfrage, wie einem Zeitungsartikel über die Prominenten-Szene des Stadtstaats Monaco, u.a. bekannt für ihren Wohlstand, zu entnehmen ist. Ein Kenner dieser Szene spricht von vielen seiner wohlhabenden Freunde, die depressiv geworden sind und ein Leben im „goldenen Käfig“ führen. Diese

Menschen scheinen das Höchste im Leben erreicht zu haben, doch plötzlich überkommt sie die Sinnlosigkeit ihres Daseins. Kaiser Augustus (63 v.Chr.-14 n.Chr.) zog rückblickend folgendes Fazit aus seinem Leben:

„Habe ich meine Rolle gut gespielt? Nun, so klatscht Beifall, denn die Komödie ist zu Ende.“

Die Sinnlosigkeit des Lebens muss aber nicht unbedingt nur im persönlichen Bereich plötzlich vor unseren Augen stehen. Ein Blick in das Weltgeschehen des 21. Jahrhunderts offenbart, dass bei all den Errungenschaften, die von der Menschheit erreicht wurden, wir dennoch von einer Krise in die nächste größere Krise schlittern. Obgleich hohem Wissensstandard und hoher Bildung, technischem Fortschritt und Kenntnissen der Fehler aus der Geschichte, sind wir gerade dabei, durch Kriege, Zerstörung der Natur, Ausbeutung von Menschen,

egoistischer Lebenseinstellung, religiösem blinden Eifer usw. unseren Lebensraum und unsere Spezies auszurotten und moralisch immer mehr abzustumpfen. Der bekannte evangelische Pastor Wilhelm Busch formulierte einmal:

„Es ist wahrscheinlich einer der schlimmsten Zweifel, wenn der Mensch zu dem Punkt gelangt, dass sein Leben keinen Sinn hat!“

Viele Menschen glauben, dass die Wissenschaft Gott widerlegt hat. So kann einer Gesprächsrunde unter Arbeitskollegen entnommen werden, wie sinn- und hoffnungslos die im westlichen Kulturkreis weit verbreitete materialistische und atheistische Weltanschauung ist. Diese Anschauung ist sehr von der darwinistischen Evolutionstheorie, die als wissenschaftlich bewiesen dargestellt wird, geprägt und besagt, dass das Leben keinen besonderen Zweck und auch keinen geistigen Urheber (z.B. Gott) hat

Fortsetzung auf Seite 2.

Weiteres in dieser Ausgabe:

Wenn die Hoffnung nicht wär ...



Seite 4

Fanny Crosby -

Sicher in Jesu Armen



Seite 5

Wozu lebe ich?

Wozu lebe ich? Wozu bin ich auf der Welt? Welches ist der Sinn meines Lebens?

Ein Bericht von Wilhelm Busch zu diesem Thema, welches zum Nachdenken anregt ...

Seite 6

Wie Jesus mich fand!

Ein persönliches Zeugnis eines Mannes, der trotz „erfülltem“ Leben, keinen Sinn mehr in seinem Leben sah, ihn aber dennoch fand ...

Seite 7

... und noch einiges mehr!

und benötigt. Folgerichtig behauptete einer der Kollegen, wie es auch andere Vertreter dieser Theorie tun, dass sich nach dem Tod die Überreste des Menschen in Materie auflösen und diese wieder ein Bestandteil des weiten Universums werden.

Wir müssten dann Somerset Maugham zustimmen, wenn er schreibt:

„Wenn mit dem Tod alles aus ist, wenn ich weder auf das Gute hoffen kann, noch Böses fürchten muss, muss ich mich doch fragen, wozu ich hier bin und wie ich mich unter diesen Umständen verhalten muss. Die Antwort ist klar, aber so unverdaulich, dass die meisten sie nicht wahrhaben wollen: Es gibt keinen Sinn im Leben, und folglich hat das Leben keinen Sinn.“

Doch die Stimmen gegen diese Position mehren sich. Ob es der Philosoph und selbst Atheist Thomas Nagel ist, der mit seinem Buch „Geist und Kosmos“ die Probleme der materialistischen Weltanschauung aufzeigt und sie als unvollständig und mit ziemlicher Sicherheit als falsch deklariert, oder der ehemalige Atheist und amerikanische Wissenschaftler bzw. Genetiker Francis Collins. Er formuliert in seinem Buch „Gott und die Gene“ wie folgt:

„... Ich kann mir nicht vorstellen, wie die Natur – oder in diesem Fall das Universum – sich selbst erschaffen haben soll. Und die Tatsache, dass das Universum einen Anfang hatte, bedeutet natürlich, dass da jemand war, der diesen Anfang bewerkstelligen konnte, und mir scheint, dass dieser Jemand außerhalb der Natur sein musste.“

Wir stehen also bei der Frage nach dem Sinn des Lebens vor zwei Problemen. Das eine ist die Sinnlosigkeit unserer gesetzten Lebensziele, die wir verfolgen inkl. allem persönlichen und allgemeinen Leid auf der Welt; das andere ist die Frage nach der Herkunft des ganzen Universums und des Lebens, einschließlich unseres Lebens. Wie es aussieht, können die Philosophen, Wissenschaftler und andere intelligente Denker diese wichtigsten Fragen des Lebens nicht eindeutig beantworten.

Bevor nun zu der biblischen Position und Antwort übergegangen wird, soll kurz verdeutlicht werden, warum es wichtig ist den Sinn zu kennen und zu haben. Es soll am Gegenteil, nämlich an der Sinnlosigkeit des Lebens, verdeutlicht werden.

Die Sinnlosigkeit des Lebens

Nach dem Rat eines Atheisten sollten wir „das Beste aus dem Leben machen, auch wenn wir am Ende alle den Kampf ums Überleben verlieren werden“. Weiterhin sollten wir versuchen „ein Gewinn für alle anderen zu sein“. Andererseits wurde bereits festgestellt, dass nach atheistischer Überzeugung mit dem Tod alles zu Ende sei und im Leben keine höhere moralische Instanz existiere. Das stellt uns aber vor das folgende Dilemma: Wer legt fest, was „das Beste“ im Leben ist? Wer legt weiterhin fest, was

ein „Gewinn“ für andere ist? Tim Keller zitiert in seinem Buch „Warum Gott?“ den Rechtswissenschaftler Arthur Leff, der feststellt:

„Wenn es keinen Gott gibt, sind alle moralischen Aussagen willkürlich, alle moralischen Wertungen rein subjektiv und persönlich und es gibt keinen externen moralischen Maßstab, nach dem man die Gefühle und Werte eines Menschen beurteilen könnte.“

Keller schreibt weiter, dass ohne Gott nicht nur alle moralischen Entscheidungen sinnlos sind, sondern auch das ganze Leben.

Die Versuche z.B. suchtkranke Menschen von ihrer Alkohol- oder Drogensucht zu befreien wären vor dieser Perspektive absolut widersinnig. Auch wenn man es schaffen würde, jemanden von der Sucht zu befreien, müsste man sich fragen: Wozu das Ganze? Ebenso wären Hilfsprojekte (z.B. gegen Armut) dieser Welt eine Sisyphusarbeit – oder anders ausgedrückt: Ein vergebliches Unterfangen. Bei genauer Analyse merken wir, dass sich unser Leben oft darum dreht, bestimmte Ziele zu erreichen. Welche Bedeutung hat aber das Erreichen von diesen? Wir versuchen gesund zu leben indem wir Bio-Produkte kaufen, uns mit Diäten quälen oder Sport treiben, um gesund und attraktiv zu sein. Dies sind alles nicht verkehrte Dinge, doch trotzdem stellte jemand scharfsinnig fest, dass „der moderne Mensch offenbar kein höheres Ziel kennt, als gesund zu sterben.“

Ist unser Leben tatsächlich nur ein großes Schauspiel auf einer Bühne, auf der wir eine Zeit lang Theater spielen?

re sichere Erkenntnis sei. [...] Meine Frage – die Frage, die mich im fünfzigsten Lebensjahr auf Selbstmordgedanken brachte, war die allereinfachste Frage, die in der Seele eines jeden Menschen ruht, vom dümmsten Kind bis zum weisesten Greis, die Frage, ohne die das Leben unmöglich ist, wie ich es tatsächlich an mir selbst erfuhr. Die Frage besteht in Folgendem: Was wird das Ergebnis sein von dem, was ich heute tue, was ich morgen tun werde – was wird das Ergebnis meines ganzen Lebens sein? Anders

„Es ist wahrscheinlich einer der schlimmsten Zweifel, wenn der Mensch zu dem Punkt gelangt, dass sein Leben keinen Sinn hat!“

ausgedrückt, lautet die Frage: Wozu lebe ich? Wozu begehre ich? Wozu handle ich? Noch anders kann man die Frage so ausdrücken: Ist in meinem Leben ein Sinn, der nicht zunichte würde durch den unvermeidlichen, meines harrenden Todes?“

Der Sinn des Lebens

Das gezeichnete Bild unseres Lebens wirkt bis zu diesem Punkt ziemlich düster. Sicherlich, solange es uns wirtschaftlich gut geht, unsere Karriere oder Sonstiges uns keine Zeit lässt für Sinnfragen, kann unser Blick bis zum Lebensende von der wichtigen Frage abgelenkt sein und wir merken nichts von unserem düster beschriebenen Dasein. In diesem Fall können wir sogar dankbar für persönlich getroffenes Leid oder andere schwierige Umstände sein, wenn diese

Bibel gibt uns im Buch Prediger einen interessanten Hinweis, wie wir zu diesem Privileg gelangt sind:

„Er (Gott) hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch die Ewigkeit hat er in ihr (der Menschen) Herz gelegt, da sonst der Mensch das Werk, welches Gott getan hat, nicht von Anfang bis zu Ende herausfinden könnte.“ (Pred. 3,11)

Das Bibelzitat erwähnt ein besonderes Handeln Gottes an den Menschen: Er legte ihnen die Ewigkeit ins Herz (unter Herz wird in der Bibel meistens der immaterielle Bestandteil des Menschen, sprich sein Geist, seine Seele, sein Verstand, seine Gefühle, sein Wille usw. verstanden). Könnte diese „Ewigkeit im Herzen“ darauf hindeuten, dass es sich um unser innerstes Wissen der existierenden Ewigkeit handelt und um den Zweifel, dass mit dem Tode nicht alles aus ist?

Jeder Mensch scheint in Wirklichkeit tief in seinem Innersten zu spüren, dass sein Leben ein höheres Ziel hat; zumindest aber, dass es nicht sinnlos ist. Gott ist nach diesem Text die Ursache dafür, dass sich unser Herz mit der Suche nach Glück, Frieden, Liebe und Geborgenheit beschäftigen muss. Doch welchen Zweck sollen diese zum Teil quälenden Fragen und unerfüllten Sehnsüchte bewirken? Ein Bibelvers über den inneren Zustand von Menschen, die mit Gott nichts zu tun haben (wollen), findet sich bei Jesaja:

„Keinen Frieden, spricht mein Gott, gibt es für die Gottlosen!“ (Jes. 57,21)

Wer sein Leben ohne Gott gestaltet, der ist los von Gott (losgelöst oder abgetrennt von Gott). Die Bibel will uns mitteilen, dass unser Leben solange keinen Sinn haben wird, bis wir beginnen, unser Leben mit und für Gott zu gestalten. *Halten wir fest*: Gott legt uns die Fragen des Lebens ins Herz und lässt sie uns solange unbeantwortet, bis wir entscheiden uns aufzumachen, um den Weg zu Gott zu finden!

In der Bibel findet sich in der Erzählung vom verlorenen Sohn exakt unsere Situation wieder. Jesus erzählt (Lukas 15,11-24) von zwei Brüdern, denen es beim Vater sehr gut ging. Einer von beiden entschied sich plötzlich das Vaterhaus zu verlassen und ließ sich sein Erbe auszahlen. Traurig ließ der Vater ihn seinen eigenen Weg gehen. Losgelöst vom Vater verbrauchte der Sohn das ganze Geld mit seinen angeblichen Freunden und kam schließlich in solche Schwierigkeiten, dass er sogar um eine erniedrigende Arbeit betteln musste, um nicht zu verhungern. Er war nicht nur mittellos, sondern war auch einsam, elend und verlassen.

Diese Erzählung hat eine starke Parallele zu unserem Leben. Auch wir versuchen ohne Gott glücklich zu werden und die meisten schaffen es, wenn überhaupt, nur für eine kurze Zeit. Unsere Seele dürstet nach echter und anhaltender Befriedigung, die es dem Vernehmen nach nirgendwo gibt.

Im weiteren Verlauf der Erzählung vom



Leo Tolstoi, der bekannte russische Schriftsteller, beschreibt in „Meine Beichte“ seine Gefühlswelt bezüglich der Sinnlosigkeit:

„Ich suchte in allen Wissenschaften. Nicht nur, dass ich nichts fand, ich kam sogar zu der Überzeugung, dass all diejenigen, die, so wie ich, im Wissen gesucht hatten, ebenso nichts gefunden haben, sie haben sogar anerkannt, dass ebendas, was mich zur Verzweiflung geführt hatte – die Sinnlosigkeit des Lebens –, die einzige dem Menschen erreichba-

uns wachrütteln und uns zwingen eine Lebensbilanz zu ziehen.

Viele Menschen bezeugen, dass sie durch schwere Lebenssituationen auf eine besondere Fähigkeit des Menschen aufmerksam wurden. Es ist die Fähigkeit und der innere Antrieb, als einziges Lebewesen auf diesem Planeten, sich überhaupt die Frage nach dem Sinn des Lebens stellen zu können. Nur wir haben das Privileg auf der Suche nach Liebe, Glück, Geborgenheit und Sinn zu sein. Aus diesem Grund stellen sich uns die Fragen woher wir kommen, wohin wir gehen und nach der Existenz Gottes. Die

verlorenen Sohn erinnert sich der Sohn, am Boden zerstört, wie gut er es beim Vater hatte. Er entscheidet sich umzukehren und will den Vater um Vergebung bitten. In Sorge, ob dieser ihm vergeben wird, kehrt er zurück und trifft auf den bereits wartenden Vater. Der Vater vergibt seinem Sohn. Aber nicht nur das: Er nimmt ihn herzlich auf und organisiert ein Fest der Freude. Der Höhepunkt und Hauptgedanke der Geschichte lautet (Vers 24):

„Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; und er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.“

Diese Erzählung verdeutlicht uns auf sehr gute Weise auch das Wesen der Sünde. Heute verstehen fälschlicherweise die meisten Menschen, aber auch viele Christen, dass mit Sünde einfach „nur“ das Übertreten der Gebote Gottes ausgedrückt wird. Es ist zwar richtig, dass, wie im Galaterbrief beschrieben, folgende Handlungen sündig sind und unser Leben bestimmen können:

sexuelle Unmoral, sittenloses und ausschweifendes Leben, Götzenanbetung, abergläubisches Vertrauen auf übersinnliche Kräfte, Feindseligkeit, Streit, Eifersucht, Wutausbrüche, hässliche

im menschlichen Irrtum, getrennt vom Vater und verfehlte letztlich sein Lebensziel.

Die genannten sündhaften Handlungen, deren Sklaven wir genau genommen sind, verdeutlichen das entfremdete Leben und die Trennung von Gott. Es wäre aber zu kurz gegriffen, zu interpretieren, dass Gott nur unser Fehlverhalten verändern will. Dies wäre nur eine kosmetische Maßnahme, die eine Zeit lang unsere weiterhin vorhandenen Fehler vertuschen würde. Aus diesem Holz sind Religionen geschnitzt. Sie versuchen die Gunst Gottes durch gute Taten und das Festhalten an bestimmte Regeln zu verdienen. Das Herz, also das Innere des Menschen, bleibt dabei unverändert.

Gott geht es um mehr als um die äußere Verwandlung des Menschen. Es geht ihm um die grundlegende Umwandlung unseres Herzens. Es geht ihm um alles. Es geht ihm um uns persönlich.

Gott will auf den Platz, den unsere selbsterschaffenen Ersatzgötter eingenommen haben, die wir in unser Herz gelassen haben, um die innere Leere zu füllen und um wenigstens irgendeinen Sinn im Leben zu haben. Es sind aber alles Illusionen, die uns vom eigentlichen Ziel abbringen, nämlich umzukehren und heimzukommen, in die wartenden Vaterarme Gottes. Die heute propagier-

Was ist nun der Sinn unseres Lebens aus der biblischen Perspektive? Anhand der bisherigen Ausführung und der Erzählung vom verlorenen Sohn ist zu sehen, dass Gott die Umkehr des Menschen von einem egozentrischen Lebensstil zu einem gottzentrierten Leben will. Ein egozentrisch geführtes Leben ohne Gott ist sinnlos und endet in der Sackgasse.

„Die Folgen eines Lebens mit Jesus Christus im Zentrum sind wahre Freiheit und echter Frieden im Herzen.“

Als Ersatz für Gott und der damit verbundenen Leere des Herzens lassen sich viele Menschen durch selbstgesteckte oder von außen vorgegebene Ziele leiten. Früher oder später merkt aber jeder Mensch, dass an diesem Lebenskonzept etwas faul ist, da die ersehnte Sinnerfüllung ausbleibt. Ist ein Mensch an diesem Erkenntnismoment angelangt, arbeitet Gott weiter intensiv an dem Menschen, indem er ihm die Sinnfragen deutlich vor die Augen stellt. Das Ziel Gottes ist, dass jeder Mensch vom toten und verlorenen Sohn zum lebenden und gefundenen Sohn wird. Seine Motivation gründet in seiner Liebe zu uns Menschen. Wie wir zu diesem wahren Leben gelangen, lesen wir in den Bibelversen des Johan-

schnittenen Zustand eures Fleisches, mit ihm (Jesus) lebendig gemacht, indem er euch alle Übertretungen vergab; und er hat die gegen uns gerichtete Schuld-schrift ausgelöscht, die durch Satzungen uns entgegenstand, und hat sie aus dem Weg geschafft, indem er sie ans Kreuz heftete.“ (Kol. 2,13-14)

Gott hat in seiner Liebe zu uns seinen Sohn Jesus Christus auf diese Erde gesandt, damit dieser die Schuld für unser verfehltes Lebensziel auf sich nimmt und am Kreuz dafür Sühnung erlangt. So wie der verlorene Sohn umkehrte und um Vergebung bat, liegt es daher an uns, ebenso unser verfehltes Leben einzugestehen und Gott um Vergebung dafür zu bitten. Die Aufnahme von Jesus Christus in unser Leben bedeutet an Ihn als Sohn Gottes und persönlichen Erretter zu glauben.

Die Folgen eines Lebens mit Jesus Christus im Zentrum sind wahre Freiheit und echter Frieden im Herzen. Als Christ kann man zwar Kummer, Leid und Schmerz auf dieser Erde erfahren, aber der Glaube und das Wissen, dass Gott alles unter seiner Kontrolle hat, tragen ihn hoffnungsvoll durch alle Schwierigkeiten des Lebens hindurch. Es wird ihm, auch wenn nicht sofort ersichtlich, zum Guten dienen.

Letztlich erwartet diejenigen, die ihr sinnloses Dasein erkannt haben und sich im völligen Vertrauen in die Arme Gottes geworfen haben, die Erlösung von allem Bösen und allem Leid und eine unvorstellbar schöne Zukunft im Himmelreich des ewigen Gottes:

„Der Herr wird mich auch von jedem boshafte Werk erlösen und mich in sein himmlisches Reich retten. Ihm sei die Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ (2.Tim. 4,18)

Lieber Leser, vielleicht konnte dieser Beitrag Ihnen helfen, zu prüfen, wie sinnvoll oder sinnlos Ihr Leben tatsächlich ist. Es kann sogar sein, dass die Maske, die Sie im Laufe des Lebens angelegt haben, um anderen und sich selbst etwas vorzuspielen, Risse bekommen hat. Sehr oft sind solche Konfrontationen, die sogar den Beginn einer Lebenskrise markieren können, notwendig und Voraussetzung dafür,

damit es zum Umdenken und somit zur Lebensumkehr kommt.

Daher sind Sie, lieber Leser, persönlich eingeladen, Ihr Herz demjenigen zu öffnen, der Ihr Schöpfer ist und Ihnen die Sinnfrage ins Herz gelegt hat, damit Sie zu Ihm umkehren. Auf Sie wartet das Geschenk der Ewigkeit bei und mit Dem, Der Sie von Ewigkeit her persönlich kennt und liebt. Kehren Sie noch heute um, indem Sie Jesus Christus im Gebet Ihr ganzes Leben anvertrauen!

(M. Mamic)



Auseinandersetzungen, Uneinigkeit und Spaltungen, Neid, Trunksucht, Fressgelage.

Diese und weitere Formen unseres Fehlverhaltens reichen aber nicht aus, um ein umfassendes Verständnis für das Wesen der Sünde zu bekommen. Sünde bedeutet nämlich das von Gott gesteckte Ziel verfehlt zu haben, Auflehnung gegen Gott und menschlicher Irrtum. Der verlorene Sohn lehnte sich gegen die Autorität seines Vaters auf. Er lebte

ten Ziele haben den Menschen im Mittelpunkt, der sich selbst verwirklichen soll. Nüchtern betrachtet führt uns genau das zu einem egozentrischen Lebensstil, dessen Ergebnis in Wahrheit geistliche Sklaverei und geistlicher Tod anstatt Freiheit und Leben ist.

Das Fazit des Vaters für seinen weggegangenen Sohn lautete: Er war tot und verloren. Das Fazit für die Einsicht seines Zustands, verbunden mit seiner Umkehr lautete: Er ist wieder lebendig und wiedergefunden.

nesevangeliums und des Kolosserbriefs:

„Er (Jesus) war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, doch die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, denen gab er das Anrecht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben;“ (Joh. 1,10-12)

„Er (Gott) hat auch euch, die ihr tot wart in den Übertretungen und dem unbe-



Wenn die Hoffnung nicht wär ...

Jeder Mensch setzt sich bewusst, oder unbewusst, mit dem Thema Hoffnung auseinander. Hoffnung ist der „Antrieb“ des Menschen. Ein Kranker hofft gesund zu werden. Ein Arbeitsloser hofft eine gute Arbeit zu finden. Ein Gefangener hofft frei zu werden und ein Kind hofft erwachsen zu werden... Treffend heißt es in einem volkstümlichen Gedicht:

„Wenn die Hoffnung nicht wär, so lebt ich nicht mehr, denn die Hoffnung allein kann lindern die Pein.“

Hoffnung ist eine zuversichtliche innere Ausrichtung, gepaart mit einer positiven Erwartungshaltung, dass etwas Wünschenswertes eintreten wird. Also ist Hoffnung etwas wunderbar Schönes und für das Leben unentbehrlich. In der Bibel wird sie zu den drei größten Tugenden gezählt:

*„Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; die größte aber von diesen ist die Liebe.“
(1Korinther 13,13)*

Ganz unterschiedlich sind aber die Vorstellungen der Menschen, worauf sie hoffen. Es können „Kleinigkeiten“ sein, „Alltägliches“, sowie „Außergewöhnliches“. Zum Beispiel hoffen viele Menschen endlich mal „eine Million“ zu gewinnen. Diese Hoffnung wird nur bei wenigen Menschen Wirklichkeit. Egal was es ist, worauf wir in diesem Leben unsere Hoffnung setzen, begleitet sie uns nur bis zum Lebensende.

Und dann? Enden alle Hoffnungen des Menschen, wenn er seine Augen schließt? Oder gibt es eine Hoffnung, die über das Sterben hinaus währt? Da kommt einmal ein junger Mann zu

seinem alten Onkel und sagt: „Onkel, gratuliere mir mal! Ich habe mein Abitur bestanden!“ „Wie schön!“ Erklärt der Onkel, „hier hast du 20 Mark, kauf dir zur Belohnung was Schönes dafür. Und nun sag mir: „Was hast du jetzt vor?“ „Jetzt“, antwortet der Junge, „jetzt werde ich studieren. Ich will Jurist werden.“ „Schön“, sagt der Onkel, „und dann?“ „Nun, dann werde ich mal Referendar am Amtsgericht.“ „Schön“, sagte der Onkel, „und dann?“ „Na, dann werde ich Assessor am Landgericht.“ „Schön“, sagte der Onkel, „und dann?“ „Na, Onkel, dann werde ich mich mal umsehen unter den Töchtern des Landes, werde heiraten und eine Familie gründen.“ „Schön“, sagt der Onkel, „und dann?“ „Ja, und dann werde ich hoffentlich mal ein großer Mann, Landgerichtspräsident oder erster Staatsanwalt.“ „Schön“, sagt der Onkel, „und dann?“ „Ja, Onkel“ – der Junge wird langsam nervös – „dann werde ich auch mal alt und pensioniert werden.“ „Schön“, sagt der Onkel, „und dann?“ „Na, dann ziehe ich in eine schöne Gegend, baue mir ein Häuschen und pflanze Erdbeeren.“ „Schön“, sagt der Onkel, „und dann?“ Da wird der Junge ärgerlich: „Dann stirbt man auch einmal.“ „So“, sagt der Onkel, „und dann?“ Da lacht der Junge nicht mehr. Er erschrickt bis in den Tod: „Dann sterbe ich – und dann?“ „Und dann??“ fragt der Onkel. „Onkel“, antwortet er, „darüber habe ich noch nie nachgedacht.“ (aus „Jesus unser Schicksal“, von Pastor Wilhelm Busch)

Natürlich enden mit dem Tod alle Hoffnungen, die man in Bezug auf dieses Leben hatte. Aber die Bibel öffnet uns in dieser Sache neue Horizonte. Es gibt tatsächlich eine Hoffnung, die über das Grab hinausgeht. Wir können in dem

Buch der Bücher folgendes darüber lesen:

*„Wenn wir nur in diesem Leben auf Christus hoffen, so sind wir die elendesten unter allen Menschen!“
(1Korinther 15,19)*

Auf Christus hoffen? Nur in diesem Leben? Gibt es denn noch ein „anderes“ Leben? Was bedeutet das alles?

Es geht jetzt nicht darum, etwas im Leben erreichen zu wollen, sondern es geht um das Leben selbst.

Vergleichen wir das Leben eines Menschen mit einer Schifffahrt. Es ist jedem bewusst, dass es auf hoher See viele Gefahren gibt. Wenn man zum Beispiel mit einem Schiff von England in die USA reist, vertraut man sein eigenes Leben dem Kapitän des Schiffes an. Er ist in diesem Fall der „Hoffnungsträger“. Genauso verhält es sich auf einem Flug, einer Zugfahrt, usw. In jedem dieser Fälle ist das Leben eines Menschen „Jemandem“ ausgeliefert – dem Kapitän!

Nicht anders verhält es sich mit unserem Leben. Jesus Christus ist der Kapitän der verspricht uns sicher über das „Lebensmeer“ zu bringen. Und zwar alle, die Ihn zum Kapitän ihres Lebens machen. Die, welche sein Schiff besteigen, werden sicher ankommen. Das ist die Hoffnung des Lebens, die über den Tod hinaus reicht! Sie geht aus diesem, zeitlich auf 70-80 Jahre begrenztem Leben, in das „andere“ Leben über – das ewige!

*„Diese Hoffnung halten wir fest als einen sicheren und festen Anker der Seele“
(Hebräer 6,19a)*

Liebe Leserinnen und Leser! Setzen Sie ihre Hoffnung des Lebens auf Jesus Christus. Er wird Sie sicher durch das Leben führen und schenkt Ihnen eine lebendige Hoffnung auf den Himmel!

(Jakob Fast, Gemeinde Breitscheid)

Einzigste Hoffnung

Pastor D. Funke in Bremen erzählt in seinem Buch: „Freud, Leid, Arbeit“, von einer Schweizreise im Jahre 1876, die er nach Leuk und auf den Semmi machte, folgendes: In den Felsen über dem Pfad war eine kleine Nische gehauen, in dieser aber sah man ein weißes Marmorkreuz, darauf standen nur zwei Worte: „Unica spes“ (einzigste Hoffnung). Was sollte dieses Kreuz mit der seltsamen Inschrift an dieser Stelle im wilden Geklüft des Felsens, der hier fast senkrecht mit jähem Sturz in den bodenlosen Abgrund fällt? Nun an diesem Platz war vor 18 Jahren eine junge französische Gräfin, Namens d’Herlincourt, mitsamt ihrem Maultier 1700 Fuß tief hinabgestürzt. Mitten aus dem vollsten, sonnigsten Menschenleben war das blutjunge Weib¹ plötzlich herausgerissen, und nicht einmal ihren zerschmetterten Leichnam konnten die traurigen Anverwandten auffinden. – Sie setzten aber ein Kreuz auf die Stätte, wo ihres Lebens Freud, Lieb und Trost in den Abgrund gesunken war, und schrieben auf das Kreuz: „Unica spes.“

1 (Anm. d. Red.: Frau)

(aus „Illustrationen für Prediger“)

Fanny Crosby – Sicher in Jesu Armen

Fanny Crosby (voller Name: Frances Jane Van Alstyne), wurde am 24. März 1820 in Brewster, Southeast, New York, geboren und starb am 12. Februar 1915 in Bridgeport, Connecticut. Sie war eine US-amerikanische Dichterin geistlicher Texte, die als Erweckungslieder auch in Deutschland bekannt wurden. Sie schrieb über 10.000 Texte und gehört damit zu den führenden Textdichtern des Evangeliums.

Frances Jane Crosby wurde am 24. März 1820 in Brewster, New York als einzige Tochter der Farmer John und Mercy Crosby geboren. Als sie sechs Wochen alt war, litt sie aufgrund einer Erkältung an einer Augenentzündung. Ein Arzt riet ihren Eltern, diese mit heißen Umschlägen zu behandeln, was sich jedoch als folgenschwerer Fehler und der Arzt als Betrüger erwies. Fanny hatte für immer ihr Augenlicht verloren. Der nächste Schicksalsschlag ließ nicht lange auf sich warten. Fannys Vater starb ein Jahr nach ihrer Erblindung. Sie und ihre Mutter waren nun auf sich allein gestellt und um Geld zu verdienen, nahm die Mutter eine Arbeit an, die weit von ihrer Heimat entfernt war. Sie gab Fanny in die Obhut ihrer Großmutter. Diese versuchte Fanny ein ganz normales Leben zu ermöglichen. Fanny durfte mit anderen Kindern draußen Verstecken und Fangen spielen. Besonders wichtig war der Großmutter jedoch, Fanny Gottes Wort näher zu bringen. So las sie ihr oft bis zu fünf Stunden am Tag aus der Bibel vor, wodurch Fanny große Teile des neuen Testaments, Ruth, Sprüche und Psalmen auswendig konnte. Ihre Großmutter war sich sicher, dass Fanny auch wenn sie blind war, in ihrem Leben viel erreichen könnte und Gott auch sie gebrauchen wollte. Dies schien in einer männerdominierten Gesellschaft des 19. Jahrhunderts, in der Behinderte keinen Platz hatten, eher unwahrscheinlich. Jedoch verlor Fanny nie die Hoffnung. In der Schule wurde ihr mitgeteilt, dass es keinen Sinn ergebe, sie weiterhin zu unterrichten, da sie zu dumm sei, obwohl sie alles konnte was die anderen Kinder auch, bis aufs Lesen. Fanny war sehr enttäuscht, da sie intelligent, neugierig und bestrebt war, Neues zu lernen.

Ihre Mutter nahm eine Anstellung bei wohlhabenden Leuten an, wo Fanny in Literatur und Geschichte unterrichtet wurde. Eine große Hoffnung gab ihr auch die Eröffnung der Blindenschule in New York, die sie besuchen durfte. Ihre Gedichte, die sie schon im jungen Alter geschrieben hatte, wurden bekannt und berühmte Dichter und Politiker wurden auf sie und die Blindenschule aufmerksam. Sie repräsentierte die Schule öffentlich, wurde Lehrerin und redete als erste Frau im Kongress der Vereinigten Staaten. Während dieser Zeit handelten ihre Gedichte nicht in erster Linie von Gott. Auch wenn sie eine christliche Erziehung genossen hatte, übergab Fanny ihr Leben noch nicht ganz an Jesus. 1849, als Fanny 29 Jahre alt war, brach

in New York die Cholera aus. Sie erklärte sich bereit als Krankenschwester zu arbeiten und stellte Tabletten gegen die Krankheit her.

Während dieser Zeit verlor sie viele Menschen, die ihr nahe standen. Eines Nachts träumte sie davon, dass ein gu-



ter Freund starb und sie vorher fragte, ob sie sich im Himmel wiedersehen würden. Dieser Traum brachte sie dazu, ihren geistlichen Zustand zu überdenken. Im Alter von 30 Jahren übergab sie ihr Leben völlig ihrem Erlöser. Auch wenn sie versucht hatte, ein Leben für Gott zu leben, hatte sie es aus eigener Kraft nie geschafft. Erst als sie sich Gott völlig hingab, begann er sie für sein Werk zu gebrauchen. Mit dem Schreiben der Liedtexte wurde sie zum großen Segen für viele Menschen. Fanny war eine große Hilfe für Komponisten, Prediger und Evangelisten, die ihre Texte gerne verwendeten.

Eines Sonntagmorgens hatte sie ein interessantes Gespräch mit einem Pastor:

Pastor: Miss Crosby, ich habe mich schon lange gefragt, ob es Sie nicht verbittert und traurig macht, dass Sie blind sind.

Fanny: Nein! war ihre kurze und klare Antwort. Verdutzt blickte der Pastor sie an.

Pastor: Sie würden nicht gerne die Umgebung um sich herum sehen und sind nie verbittert, dass gerade Sie von diesem schrecklichen Schicksal getroffen wurden?

Fanny: Hätte ich die Möglichkeit meine Situation zu ändern, ich würde wieder blind sein wollen.

Das Staunen des Pastors wurde immer

größer und als würde Fanny es sehen, fuhr sie fort:

Fanny: Wissen Sie, das erste Gesicht, dass meine Augen je erblicken werden, wird das sanfte, liebevolle Gesicht Jesu sein.

Der Pastor war beeindruckt, wie Fanny ihren Heiland über alles irdische Glück stellte und ihr Leben und ihre Gesundheit, ganz dem Herrn hingab. Fanny hegte nie einen Funken Hass gegen den Arzt, der für ihre Erblindung verantwortlich war. Ganz im Gegenteil: Sie dankte Gott dafür, dass es ihr so gut ging. Insbesondere nach der Hochzeit mit Alexander van Alysten, einem ebenfalls blinden Lehrer, stellte sie sich ganz in den Dienst der Armen und Kranken in New York: Den Großteil ihres Geldes spendete sie an diese und führte Gemeinschaften mit ihnen durch, wodurch viele den Weg zu Gott finden durften.

Die Freude war groß, als Fanny und Alexander eine Tochter bekamen. Die Trauer aber umso größer, als sie kurz darauf starb. Beide durchlebten hier die schwerste Zeit ihres Lebens. Auch wenn sie nicht verstehen konnten, weshalb Gott diesen Verlust zuließ, gaben sie sich ihm völlig hin und ließen sich von ihm trösten.

Einige Wochen nach dem Tod der kleinen Frances klopfte es an der Tür. Fanny bekam Besuch von einem guten Freund.

Fanny: Bitte treten Sie herein.

William: Guten Abend, Fanny!

Fanny: William, wie schön, dass du uns wieder einmal besuchen kommst. Setz dich doch bitte. Ich werde schnell einen Tee aufsetzen.

William: Leider ist mein Besuch nur von kurzer Dauer. Ich habe nur einige Minuten bis mein Zug nach Cincinnati abfährt. Ich bin hier, um dich um einen Gefallen zu bitten. Ich brauche dringend einen Text für eine Melodie, die ich anlässlich einer staatenweiten Sonntagsschule für Kinder und Jugendliche geschrieben habe. Es werden viele Menschen erwartet und ich versprach ein neues Lied mitzubringen.

Fanny war einverstanden und so setzte sich William Doane an das Klavier. Er hatte schon einige Texte Fannys vertont, darunter „Gehe nicht vorbei o Heiland“ oder „Jesus zieh zum Kreuze mich“. Wei-

tere Lieder wie „O wie süß klingt Jesu Name“, „Brüder auf zu dem Werk“ oder „Wär gleich blutrot die Sünde“ stammen von ihm.

William: Hör gut zu Fanny!

sagte der Komponist. Dann fing er mitreißend und bewegend an zu spielen. Nach einiger Zeit unterbrach Fanny den Komponisten.

Fanny: Deine Musik hat eine ganz deutliche Botschaft. Sie sagt „Sicher in Jesu Armen!“

Während William wieder zu spielen begann, setzte Fanny sich schnell an ihren Tisch, nahm ein Blatt Papier, fand einen Stift und begann zu schreiben, während Doane weiterspielte.

Fanny: Sicher in Jesu Armen, sicher an seiner sanften Brust, bei ihm, der mich mit Liebe überschüttet, kann meine Seele ruhn. Hört ihr die Engelsstimmen, sie klingen in meinem Herz über die Fluren der Herrlichkeit, über das kristallene Meer. Sicher in Jesu Armen, sicher an seiner Brust, da kann meine Seele ruhen.

Sie faltete das Papier, steckte es in einen Briefumschlag und drückte ihn ihrem Freund in die Hand.

Fanny: Ließ dir den Text im Zug durch und beeil dich, nicht dass du ihn verpasst.

Im Zug las William die Worte, die Ira Sankey¹ später bekannt machte. Den Text, den Fanny damals für ihre kleine Tochter geschrieben hatte, die sicher in Jesu Armen ruhte.

Fanny sagte viele Jahre später, dass sie die glücklichste Frau auf Erden sei. Ihr Leben war erfüllt mit dem Dienst für den Herrn. Sie schrieb über 10.000 Liedtexte für ihre Gemeinde, Freunde, Prediger und Evangelisten. Diese dienten Millionen zum Segen. Viele wurden durch die Texte bewegt und durften in Jesus den wahren Erlöser erkennen. Fanny gab sich Gott ganz hin und er gebrauchte sie mehr als es je ein Mensch geglaubt hat. Gott gebrauchte einen jeden in seinem Weinberg, wenn man sich ihm nur ganz hingibt, so wird man selbst Segen erleben und ein Segen sein. Fanny verbreitete in ihren Liedern die klare Botschaft des Evangeliums. Sie gab sich hin, gab nicht auf, wenn das Leben ihr das nahm,

Fortsetzung auf Seite 6.

¹ Ira David Sankey (* 28. August 1840 bei Edinburg, Pennsylvania; † 13. August 1908 in Brooklyn, New York, N.Y.) war Sänger und musikalischer Leiter bei Evangelisationsveranstaltungen an der Seite des Evangelisten Dwight Lyman Moody und einer der bekanntesten Komponisten des Erweckungsliedes, der auch eng mit Fanny Crosby zusammenarbeitete.

was ihr am kostbarsten war, verzagte nicht und diente treu dem Herrn. Ihre Blindheit hinderte sie nicht daran, aktiv in der Gemeinde zu dienen.

Wie oft suchen wir Ausreden und Kleinigkeiten, die uns davon abhalten, einen Dienst für Gott zu tun.

Es ist leicht, Fannys Situation als eine tragische zu bezeichnen und sie zu bemitleiden, aber sie selbst sah ihr Leben anders. Ihr Leben ist eine Ermutigung, alles mit Freude, Dankbarkeit und Gottvertrauen entgegenzunehmen. Für das, was sie getan hat, hat sie nie Anerkennung gesucht. Fanny sagte, dass sie froh darüber sei, dass die Blindheit ihr eine tiefere Einsicht in geistliche Themen gegeben hatte.

Mehr als ein Jahrhundert ist vergangen, seit dem Fanny Crosby ihre Erweckungslieder geschrieben hat. Damals wie heute gibt es viele Menschen, denen Fanny mit ihren Texten ein großes Geschenk gemacht hat. Sie kümmerte sich um arme Arbeiter und brachte ihnen mit ihren Zeilen das Geschenk der Wahrheit und der Liebe Gottes. Sie sah nicht die schmutzigen, dreckigen Gesichter, sondern ein Licht der Hoffnung in ihren Herzen. Sie tröstete sie damit, dass sie mit Gottes Hilfe alles überwinden konnten, was das Leben ihnen aufbürdete.

Noch wenige Stunden vor ihrem Tod schrieb sie an eine Freundin, die ihre Tochter verloren hatte, Worte der Ermutigung. Im Alter von 95 Jahren durfte Fanny endlich das Antlitz ihres geliebten Erlösers erblicken und in seinen Armen ruhen. Die letzten Verse, die sie schrieb, waren nicht Worte einer sterbenden verzweiferten Frau, sondern ein fröhliches, hoffnungsvolles Lied über die Freude, endlich Jesus zu sehen. Die Freude auf die ewige Herrlichkeit und den himmlischen Lohn.

(Gemeinde Korbach)

Wozu lebe ich?

Darum geht's also: Wozu lebe ich? Oder: Wozu bin ich auf der Welt? Oder: Welches ist der Sinn meines Lebens? Eines Tages ruft mich in Essen ein Industrieller ganz aufgeregt an: „Herr Pfarrer, kommen Sie!“ Ich rase hin. Da empfängt er mich mit den Worten: „Mein Sohn hat sich erschossen!“ Ich kannte den Jungen. Er war Student. Er hatte alles, was sein Herz begehrte. Er war gesund, bildhübsch, jung und reich. Er besaß längst einen eigenen Wagen. Er war auch nicht in eine dumme Sache verwickelt. Und dieser junge Mann schießt sich eine Kugel in den Mund! In einem Brief, den er hinterließ, stand nur:

„Ich sehe nicht ein, was es für einen Sinn haben soll, weiterzuleben. Darum mache ich Schluss. Mein Leben ist sinnlos!“

Erschütternd!

Sehen Sie: Die Frage nach dem Sinn unseres Lebens ist so unheimlich wichtig! Und sie ist deshalb so ungeheuer wichtig, weil wir nur ein einziges Leben haben! Haben Sie mal darüber nachgedacht, was das bedeutet, dass wir nur ein einziges haben? Als ich noch in die Schule ging, da war ich in Mathematik nicht so ganz gut. Mein Lehrer hatte einfach kein Verständnis für meine Lösungen. Und wenn ich dann Mathematikaufgaben gemacht hatte, dann hat er manchmal – in völliger Verkennung meiner Begabung für ausgefallene Lösungen – mein Heft mit lauter roter

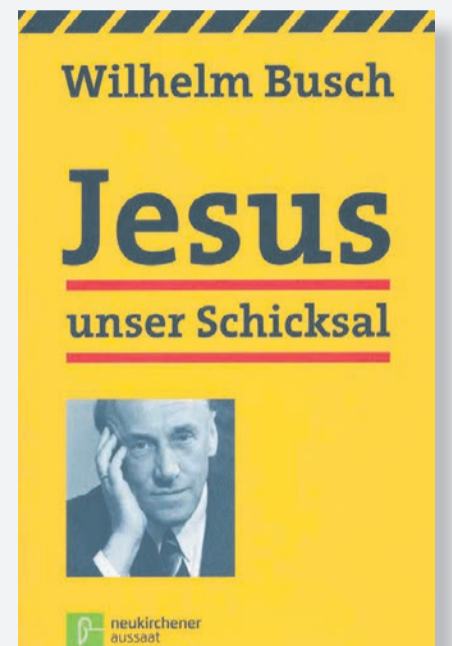
Tinte verschmiert. Das war grässlich anzusehen. Wenn nun solch ein Heft richtig verschmiert war, dann habe ich es oft weggetan, selbst wenn es noch gar nicht voll geschrieben war, und mir ein neues gekauft, so ein schönes, sauberes. Da konnte ich ganz neu von vorne anfangen. Wenn man es doch auch mit dem Leben so machen könnte! Glauben Sie: Millionen von Menschen werden im Augenblick des Sterbens denken: „Ach, ich möchte, ich könnte noch einmal ganz von vorne anfangen! Ich würde alles anders machen!“ Ein Schulheft kann man neu kaufen und darin noch einmal von vorne anfangen – ein Leben aber nicht. Wir haben nur ein einziges Leben! Wie furchtbar muss das sein, wenn wir das verpatzt haben, wenn wir das falsch gelebt haben! Wir haben nur ein einziges Leben! Ist das verspielt, dann ist es in alle Ewigkeit verspielt. Das gibt dem, was ich Ihnen zu sagen habe, einen tödlichen Ernst. Heute Morgen ist an meinem Hotel eine große Kuhherde vorbeigetrottet. Da ich mich gerade mit meinem Vortrag beschäftigte, habe ich gedacht: „Wie glücklich sind diese Kühe dran, die brauchen gar nicht über die Frage nachzudenken, wozu sie auf der Welt sind.“

Da ist die Sache klar: Milch geben und zum Schluss Rindfleisch liefern.“ Sie verstehen: Das Tier braucht über den Sinn des Lebens nicht nachzudenken. Hier unterscheidet sich der Mensch vom Tier. Und das ist das Schreckliche,

dass es eine Menge Menschen gibt, die leben und schließlich sterben und nie einmal gefragt haben: „Wozu lebe ich eigentlich?“ Sie unterscheiden sich nicht vom Tier. Sie sehen: Die Grenze zum Tier ist sehr nah. Das macht einen Menschen zum Menschen, dass er fragt:

„Wozu bin ich da? Wozu bin ich Mensch? Wozu lebe ich?“

aus „Jesus - unser Schicksal“,
von Wilhelm Busch.



Dieses Buch können Sie online unter
<https://www.friedensstimme.com>
erwerben.

Weisheiten - Zitate

**Es ist Gottes Wille, dass Menschen gerettet werden,
doch er rettet sie nicht gegen ihren Willen. Gott hat nicht vor,
den Himmel mit Menschen zu bevölkern,
die überhaupt nicht dorthin wollen.**

(William Mac Donald)

*Nicht blinder Zufall ist dein Werden,
nicht planlos deine Lebenszeit,
nicht hoffnungslos dein Sein auf Erden
nicht Zwängen dieser Welt geweiht.*

*Nein hinter dem, was Augen sehen,
weit jenseits der Empfindungswelt,
hoch über Meinen und Verstehen,
bleibt eins, was unser Herz erhellt:*

*Der Schöpfer selbst, der sich uns zeigt,
in der Natur und durch sein Wort,
und der zu uns herab sich neiget
in Christus unserm Ruheort.*

*Wer glaubensvoll zu dem sich wendet,
den trägt der Friede durch die Zeit,
der weiß auch, wo sein Leben mündet:
in GOTTES ew'ger Herrlichkeit.*

*Wer ohne Gott sein Leben lebet,
der mag wohl gute Tage sehn,
doch muss er, wenn sich's End erhebet,
auch ohne GOTT durch's Sterben gehen.*

(Lebensweisheitsgedicht, Autor: Christian Peter, 2012)

*Es gibt etwas, wovon du nicht weißt, sondern was du dir sagen
lassen musst, und was du glauben sollst: Du bist in Sünde
empfangen, in Übertretung; du bist von Geburt an ein Sünder, in
der Gewalt des Teufels; falls du in diesem Zustand bleibst, ist dir die
Hölle sicher. Da hat Gott in unendlicher Liebe eine Veranstaltung
zu deiner Erlösung getroffen, hat seinen Sohn geboren werden, leiden
und sterben lassen. Glaubst du das, dann wirst du ewig selig. Dies
wird dir verkündigt, diese frohe Botschaft!*

(Sören A. Kierkegaard)

Wie Jesus mich fand!

Persönliches Zeugnis eines Mannes, der trotz „erfülltem“ Leben, keinen Sinn mehr in seinem Leben sah, ihn aber dennoch fand ...

Mein Name ist Karl Heinz Schoon. Geboren bin ich am 16.01.1952 in Moorsdorf in Ostfriesland in kleinen Arbeiterverhältnissen. Zu Hause waren wir geborene evangelisch-lutherische „Christen“. Vom Glauben an Jesus Christus als Erlöser habe ich in der Kindheit nichts gehört. Mit 12 Jahren ging ich zum Konfirmandenunterricht, weil alle hingingen. Ich hatte ein paar Fragen zur Bibel z.B. Adam und Eva, Kain und Abel, die ersten Menschen. Dann erschlug Kain den Abel und wurde von Gott in

Bibel bildlich nehmen, was ich aber ablehnte. Bilderbücher haben wir im Kindergarten angeschaut. Danach ging ich sehr unregelmäßig zum Konfirmandenunterricht. Konfirmiert wurde ich trotzdem. Dann war mit dem Glauben erst einmal Schluss.

Mit 35 Jahren wurde ich in meinem Heimatdorf Moordorf als Museumswart im Moormuseum Moordorf eingestellt. Ich war dafür verantwortlich, dass der Betrieb lief. Auch mein Gehalt war sehr gut. Meine Frau pachtete die Teestube im

Geld zu verdienen, das ich dann für sinnlose Dinge ausgab. Ich kam mir vor, wie ein kleines Kind, das auf einem Sofa saß und jeden Tag ein neues Spielzeug brauchte, um eine Befriedigung zu haben.

Dann dachte ich bei mir, wenn das alles ist, hast du eigentlich in deinem Leben alles gehabt. Bevor ich alt und gebrechlich werde, kann ich dann ja besser Schluss machen. Ja, so dachte ich und grübelte darüber nach.

Am 15.06.2005 fasste ich den Entschluss,

mit meinem Leben Schluss zu machen. Nach Dienstschluss packte ich ein Seil in meine Fahrradtasche und fuhr los. Über einen Wanderweg, der auch durch ein kleines Moorwäldchen führte. Dort wollte ich meinem Leben ein Ende setzen. Kurz bevor ich zur Tat schritt, ist mir dann unser Herr JESUS CHRISTUS aufs Fahrrad

gesprungen (ich kann es nicht anders sagen). Es war, als wenn er in mir war und zu mir sagte: „Komm, ich zeige dir den Sinn des Lebens und warum du auf dieser Welt bist“. Im ersten Moment habe ich nichts verstanden! Ich war sprachlos. Fassungslos bin ich vom Fahrrad abgestiegen und habe gesagt (es war mein erstes ernst gemeintes Gebet):

Herr JESUS, bin ich es denn überhaupt wert, dass du mir vergibst, mit all meiner Schuld, die in mir ist?

Ja, er hat sie am Kreuz getragen und vergeben, das darf ich heute sagen. Eine unendliche Freude und Leichtigkeit erfüllte mich und ich fuhr mit JESUS viele Kilometer. Mitten in der Nacht gegen halb 4 kam ich wieder zu Hause an und weckte meine Frau. Ich erzählte ihr von JESUS und dass sie Ihn auch als Erlöser braucht. Sie erklärte mich für verrückt und sagte, ich solle mich schlafen legen und damit aufhören so einen Quatsch mitten in der Nacht zu erzählen. Morgen müssten wir ja schließlich wieder arbeiten.

In den nächsten Tagen sprach ich mit all meinen Arbeitskollegen, Freunden, Familie und meinen Vereinskameraden über mein Erlebnis. Aber keiner konnte mein Verhalten verstehen: „Du bist wohl übergeschnappt. Du, der mit Kirche und Gott nichts im Sinn hast willst JESUS Christus als Erlöser angenommen haben?“

War ich damit allein?

Nach zwei Wochen langer Suche fand ich einen Gebetskreis in Moordorf, von dem eine Mitarbeiterin meiner Frau erzählte, die für unser Dorf beteten. Diese Geschwister haben mich herzlich aufgenommen und mir auch geholfen, eine Gemeinde zu finden. Drei Monate später durfte ich meine Frau in einer Evangelisation auch zu unserem Herrn führen. Heute dürfen wir auf Straßeneinsätzen und auch sonst von JESUS, unserem Heiland, anderen Menschen weitersagen. Nur mit JESUS hat das Leben einen Sinn. Ohne Ihn wäre ich jetzt in der ewigen Finsternis. Dafür, dass Er mich in letzter Minute errettet hat, danke ich meinem Herrn von ganzen Herzen.

Amen.



das Land Nod verbannt, wo er sich eine Frau nahm.

Wo kam diese Frau her?

Der Pastor wusste keine Antwort. Die Dreieinigkeit: Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Für mich gab es nur Gott und du sollst nicht andere Götter haben neben Ihm. Auch darauf bekam ich keine Antwort. Der Pastor meinte, ich soll die

Moormuseum. Wir konnten uns vieles leisten. Alle drei Jahre einen Mercedes, zweimal im Jahr in den Urlaub usw. – alles OK. Herz, was willst du mehr.

So vergingen die Jahre. Mit fünfzig fing ich an, mir über den Sinn meines Lebens Gedanken zu machen. Ich wurde geboren, kam mit sechs Jahren in die Schule, erlernte einen Beruf, um viel

Zwei Gräber

Pastor D. Funke in Bremen schließt seinen Vortrag: „Wozu ist der Mensch in der Welt?“ mit folgenden Worten: „Auf einem niederdeutschen Friedhof stehen dicht nebeneinander zwei Grabsteine, zwei einfache, aber sehr merkwürdige Grabsteine. Auf keinem derselben steht der Name der Person, die darunter liegt, auf jedem steht nur ein einziges Wort. Und beide Worte sind Buchstabe für Buchstabe fast gleich, und man muss sie deutlich aussprechen, sonst könnte man denken, es sei zweimal dasselbe Wort.“

Beide Grabinschriften sind von den beiden Personen, die darunter liegen, selbst gewählt. – Das Wort des einen Grabsteins lautet: „Vergeben“, das des anderen: „Vergebens“. – Nicht wahr, wie ähnlich und doch, wie abgrundtief verschieden! Licht und Finsternis, selbige Hoffnung und öde Verzweiflung, helljauchzendes Halleluja und erschütterndes Wehgeschrei könnten nicht verschiedener sein, als der Sinn dieser zwei Worte, in welchen zweierlei Menschenleben ausklingen.“

(aus „Illustrationen für Prediger“)



Möchten Sie noch mehr über den Glauben an Jesus Christus erfahren? Haben Sie Fragen oder Anregungen zu den Inhalten der Zeitung? Dann schreiben Sie uns doch einfach eine E-Mail: glaube-aktuell@friedensstimme.com, wir helfen Ihnen gerne weiter.

Sie sind ebenso herzlich zu den Gottesdiensten der einzelnen Ortsgemeinden der Vereinigung der Evangeliums-Christen-Baptisten eingeladen, in denen wir den Namen des Herrn Jesus Christus hoch erheben, über sein Heiliges Wort, die Bibel, nachdenken und ihn anbeten. Gott segne Sie!

Auf der unten abgebildeten Deutschlandkarte sind Ortschaften markiert, wo Sie eine Gemeinde in Ihrer Nähe finden können. Aus Datenschutzgründen werden die Anschriften der einzelnen Ortsgemeinden hier nicht veröffentlicht. Gerne teilen wir Ihnen aber die genaue Adresse und einen Ansprechpartner der Gemeinde Ihrer Wahl mit.



Impressum:



Herausgeber:
Missionswerk Friedensstimme
der Vereinigung der Evangeliums-Christen-Baptisten e.V.
Gimborner Str. 20
51709 Marienheide

Redaktion/Verantwortlicher für den Inhalt: Jakob Fast
Tel.: +49 2777 911580
E-Mail: glaube-aktuell@friedensstimme.com

Bild- und Textquellen sind der Redaktion bekannt.

GlaubeAktuell erscheint zweimal im Jahr.